

ANJE CAROLINE MIESNER

# Sich geben lassen

*Dogmatik in der Moderne*



**Mohr Siebeck**

# Dogmatik in der Moderne

Herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans  
und Friederike Nüssel

31





Anje Caroline Miesner

# Sich geben lassen

Das Abendmahl als  
wirkmächtiges Ereignis

Mohr Siebeck

*Anje Caroline Miesner*, geboren 1976; Studium der Ev. Theologie in Tübingen, Heidelberg und Prag; ordinierte Pfarrerin der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck; Stipendiatin des Hans-von-Soden-Instituts der Philipps-Universität Marburg (Lahn); 2018 Promotion; derzeit Gemeindepfarrerin im Rhein-Main-Gebiet.  
orcid.org/0000-0002-1198-9999

ISBN 978-3-16-158890-7 / eISBN 978-3-16-158891-4

DOI 10.1628/978-3-16-158891-4

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die im Sommersemester 2018 von der Theologischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg angenommen wurde.

Der Philosoph Marcel Hénaff verortet den Bereich der Gabe dort, wo etwas gegeben wird, dem kein Preis zugeschrieben werden und das dementsprechend auch nicht erstattet werden kann und nennt als ein Beispiel dafür u. a. die Mäeutik. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle meinem Doktorvater Prof. Dr. Dietrich Korsch für die Mäeutik, die ich durch ihn erfahren habe und die ich als eine Gabe betrachte, von der ich sehr profitiert habe. Er hat mich im Laufe der Entstehung der Arbeit immer wieder ermutigt, war konstruktiver Kritiker, Ratgeber und Diskussionspartner. Ferner danke ich Prof. Dr. Klaus-Dieter Osthövener für die Übernahme des Zweitgutachtens und die interessierte und hilfreiche Begleitung auf dem Weg der Entstehung der Arbeit. Ein besonderer Dank gilt ferner der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck für die Aufnahme in das Hans-von-Soden-Institut und das damit verbundene Forschungsstipendium. Den damaligen Leitern des Instituts Prof. Dr. Dietrich Korsch und Prof. Dr. Ulrike Wagner-Rau, sowie meinen MitstipendiatInnen danke ich für die anregenden Diskussionen während der Institutssitzungen, die mir wertvolle Impulse für meine Arbeit gegeben haben. Zudem bin ich dankbar dafür, dass ich im Rahmen der jährlich stattfindenden Institutstagungen wichtige Gesprächspartner zum Thema nach Marburg einladen konnte.

Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich Jennifer Lackmann, Sibylle Miesner, Dr. Frank Pritzke und Lisa Sedlmayer, für eine Beteiligung an den Druckkosten der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck und dem hessischen Pfarrverein.

Widmen möchte ich dieses Buch meinen Eltern in Dankbarkeit für die Liebe und Unterstützung, mit der sie mich Zeit meines Lebens begleitet haben.



# Inhalt

Vorwort . . . . .	V
Einleitung . . . . .	1
A. Die ‚Gabe‘ als Thema des soziologischen und philosophischen Diskurses . . . . .	9
1. <i>Diskurs 1: Charakter und Funktion des wechselseitigen Austauschs von Gaben</i> . . . . .	11
1.1 Vorbemerkungen . . . . .	11
1.2 Marcel Mauss: „Essai sur le don“ . . . . .	13
1.3 Die Verkennung der Reziprozität durch die Beteiligten – das Gabeverständnis von Pierre Bourdieu . . . . .	17
1.4 Renaissance des Gabeverständnisses von Mauss . . . . .	20
1.4.1 Alain Caillés „Anthropologie der Gabe“ und die groupe du MAUSS . . . . .	20
1.4.1.1 Der „Essai sur le don“ als Grundlage einer mehrdimensionalen Handlungstheorie . . . . .	21
1.4.1.2 Das Verhältnis von Gabe und Opfer . . . . .	22
1.4.1.3 Verhältnisbestimmung von Gabe und Symbol . . . . .	24
1.4.2 Die Interpretation des „Essai sur le don“ bei Marcel Hénaff und ihre Vertiefung bei Paul Ricoeur . . . . .	26
1.4.2.1 Marcel Hénaff: „Der Preis der Wahrheit. Gabe, Geld und Philosophie“ . . . . .	26
1.4.2.2 Paul Ricoeur: „Wege der Anerkennung“ . . . . .	31
1.5 Zusammenfassung und Würdigung von Diskurs 1 . . . . .	36
Exkurs: Der Begriff der Anerkennung . . . . .	37



2. <i>Diskurs 2: Gabe als Ereignis</i> . . . . .	43
2.1 Vorbemerkungen . . . . .	43
2.2 Sein als Gabe bei Martin Heidegger . . . . .	44
2.2.1 Vorbemerkungen . . . . .	44
2.2.2 „Zeit und Sein“ . . . . .	44
2.3 Gebung und Gabe – die Gabentheorie Jean-Luc Marions . . . . .	49
2.3.1 Vorbemerkungen . . . . .	49
2.3.2 „Etant donné“ . . . . .	50
2.3.2.1 Die donation als Schlüssel der Phänomenologie . . . . .	50
2.3.2.2 Gesättigte Phänomene . . . . .	56
2.3.2.3 Die Rolle des Empfängers der donation . . . . .	60
2.3.2.4 Die Reduktion des sozialen Phänomens ‚Gabe‘ . . . . .	62
2.3.2.5 Zusammenfassung und Würdigung . . . . .	67
2.4 Gabe: Eine unmögliche Möglichkeit. Das Gabeverständnis von Jacques Derrida . . . . .	67
2.4.1 Vorbemerkungen . . . . .	67
2.4.2 „Falschgeld. Zeit geben I“ . . . . .	69
2.4.2.1 Die der Gabe inhärente Aporie . . . . .	69
2.4.2.2 Gabe und Subjekt . . . . .	70
2.4.2.3 Zeit geben . . . . .	72
2.4.2.4 Erzählung und Gabe . . . . .	74
2.4.2.5 Gabe als Ereignis . . . . .	76
2.4.2.6 Zusammenfassung und Würdigung . . . . .	79
2.5 Die Positionen Heideggers, Marions und Derridas im Vergleich . . . . .	80
2.6 Kritische Auseinandersetzungen mit den dargestellten Gabetheorien . . . . .	82
2.6.1 Waldenfels’ Kritik an „Falschgeld. Zeit geben I“ . . . . .	82
2.6.2 Dalferths Interpretation der Gabe als hermeneutisches Phänomen . . . . .	84
2.7 Zusammenfassung und Würdigung von Diskurs 2 . . . . .	86
3. <i>Diskurs 3: Verantwortlichkeit als Gabe</i> . . . . .	89
3.1 Vorbemerkungen . . . . .	89
3.2 Subjektwerdung als Gabe bei Emmanuel Lévinas . . . . .	90
3.2.1 „Totalität und Unendlichkeit“ . . . . .	90
3.2.2 „Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht“ . . . . .	93
3.3 Der Tod als Unterbrechung des ökonomischen Zirkels bei Jacques Derrida . . . . .	97
3.4 Zusammenfassung und kritische Würdigung von Diskurs 3 . . . . .	101

4. <i>Auswertung des Forschungsüberblicks zum soziologischen und philosophischen Gabediskurs</i> . . . . .	103
4.1 Zusammenfassung und Bewertung des Gabediskurses . . . . .	103
4.2 Der integrative Charakter von Dalferths Gabemodell . . . . .	108
B. Die Rezeption des soziologisch-philosophischen Gabediskurses in der Abendmahlstheologie . . . . .	111
1. <i>Vorbemerkungen</i> . . . . .	113
2. <i>Die Rezeption der Theorien zur wechselseitigen Gabe</i> . . . . .	117
2.1 Katholische Positionen . . . . .	117
2.1.1 Louis-Marie Chauvet: Der liturgische Gabentausch als Form, Gottes Gabe als Gabe zu wahren . . . . .	117
2.1.2 Veronika Hoffmann: Eucharistie als ein mehrdimensionales Gabegeschehen . . . . .	121
2.2 Protestantische Ansätze . . . . .	127
2.2.1 Andrea Bieler/Luise Schottruff: Gabentausch versus Marktökonomie. Ein befreiungstheologischer Abendmahlsentwurf . . . . .	127
2.2.1.1 Grundlinien des Entwurfes . . . . .	127
2.2.1.2 Die Rezeption der Theorie vom Gabentausch durch Bieler und Schottruff . . . . .	130
2.2.2 Günther Bader: Die Abendmahlsfeier – der Versuch einer ‚liturgischen Theologie‘ . . . . .	133
2.2.2.1 Das Abendmahl als ‚Wortentstehungsfeier‘ . . . . .	133
2.2.2.2 Der Zusammenhang von Gabe und Abendmahl . . . . .	136
3. <i>Rezeption der Theorien zur einseitigen Gabe</i> . . . . .	141
3.1 Katholische Positionen . . . . .	141
3.1.1 David N. Power: Die Eucharistie als ein das Moment der reinen Gabe einschließender Gabentausch . . . . .	141
3.1.2 Jean-Luc Marion: Das Abendmahl als Gabe einer neuen Zeitlichkeit . . . . .	144
3.2 Protestantische Position: Philipp Stoellger – Das Abendmahl als Gabegeschehen ereignislogisch durchdacht . . . . .	150
3.2.1 Die Stiftung des Abendmahls als geglückte Gabe . . . . .	151
3.2.2 Der Tod Jesu als Gabe erfahren und gedeutet . . . . .	152
3.2.3 Der Gabecharakter des Abendmahls und das sich in ihm vollziehende ‚Sprachereignis‘ . . . . .	153
3.2.4 Die Präsenz Christi im Abendmahl als ‚Präsenz im Entzug‘ . . . . .	154

4. Systematische Zusammenstellung der bearbeiteten Themen . . . . .	157
4.1 Das Verhältnis von katabatischer und anabatischer Gabebewegung im Abendmahl . . . . .	157
4.2 Die Veränderung der Feiernden durch die Gabe des Abendmahls . .	159
4.3 Das Verhältnis von Präsenz und Entzug . . . . .	160
4.4 Das Verhältnis von Wort und Element . . . . .	162
 C. Abendmahl als Gabe – ein Entwurf . . . . .	165
 1. Einführung . . . . .	167
1.1 Vorbemerkungen . . . . .	167
1.2 Das Abendmahl in Exegese und Systematik . . . . .	168
1.2.1 Das Abendmahl in der gegenwärtigen exegetischen Forschung	168
1.2.1.1 Vielfalt in Form und Deutung des Abendmahls . . . . .	168
1.2.1.2 Die Einsetzungsworte . . . . .	170
1.2.1.3 Die Entstehung des Abendmahls . . . . .	172
1.2.1.4 Fazit . . . . .	174
1.2.2 Das Abendmahl in systematischer Deutung . . . . .	174
1.2.2.1 Martin Luthers Abendmahlstheologie als Prüfstein . .	174
Exkurs: Die Rezeption des soziologisch-philosophischen Gabediskurses in der Lutherforschung . . . . .	182
1.2.2.2 Abendmahl und Identität bei Dietrich Korsch und Notger Slenczka – zwei Abendmahlsdeutungen der zeitgenössischen Dogmatik . . . . .	190
1.2.3 Ergebnisse der Sichtung der exegetischen Forschung und dogmatischen Deutungen des Abendmahls . . . . .	195
1.3 Die Gabetheorie von Ingolf U. Dalferth als Grundlage für eine Interpretation des Abendmahls als Gabe . . . . .	195
1.3.1 Zusammenfassung der Position Dalferths . . . . .	195
1.3.2 Vertiefung: Überlegungen zu einer Hermeneutik der Gabe . .	197
1.3.2.1 Gabe und die Eröffnung von Möglichkeiten . . . . .	197
1.3.2.2 Gabe und Identität . . . . .	199
1.3.2.3 Identitätskonstruktion nach Heiner Keupp . . . . .	199
1.3.3 Schwerpunkte einer Interpretation des Abendmahls als Gabegeschehen nach Dalferth . . . . .	201
Exkurs: Implikationen von Dalferths Gabebegriff für das Gottesbild	202

2. <i>Das Abendmahl als wirkmächtiges Ereignis</i> . . . . .	205
2.1 Wirklichkeit in Metaphern . . . . .	205
2.2 Die Metaphorik des Abendmahls in den Worten, der Handlung und den Elementen . . . . .	208
2.2.1 Die Metaphorik der Einsetzungsworte und die Symbolik der Kommunion . . . . .	209
2.2.2 Das in Szene gesetzte Gastmahl als ein über sich hinausweisendes Geschehen . . . . .	213
2.2.3 Abschließende Bemerkungen . . . . .	216
2.3 Der Ereignischarakter des Abendmahls . . . . .	217
2.3.1 Der Ereignisbegriff bei Jacques Derrida und Jean-Luc Marion . . . . .	218
2.3.2 Der Gabebegriff von Ingolf U. Dalferth und der Ereignisbegriff . . . . .	219
2.3.3 Das Abendmahl als ‚unreines‘ Ereignis . . . . .	220
2.3.4 Der Ereignischarakter des Kreuzesgeschehens und seiner Zueignung im Abendmahl . . . . .	223
3. <i>Das Abendmahl als Gabe</i> . . . . .	225
3.1 Abendmahl und Gewissheit: Gott gibt sich in der Geschichte Jesu zu erkennen . . . . .	226
3.2 Abendmahl und Sünde: Sich selbst von Gott her neu verstehen . . . . .	229
3.3 Abendmahl und die Eröffnung von Möglichkeiten: Selbstannahme, konstruktiver Umgang mit eigener Schuld, Gemeinschaft . . . . .	236
3.3.1 Die Möglichkeit der Selbstannahme . . . . .	236
3.3.2 Die Möglichkeit, konstruktiv mit eigener Schuld umzugehen . . . . .	239
3.3.3 Die Möglichkeit von Gemeinschaft . . . . .	241
4. <i>Ausblick: Die Gestaltung des Abendmahls in der Gemeinde</i> . . . . .	247
4.1 Die liturgische Gestaltung der Abendmahlsfeier . . . . .	247
4.2 Teilnahmevoraussetzungen für das Abendmahl . . . . .	248
 Schlussbetrachtung . . . . .	 253
 Literaturverzeichnis . . . . .	 259
Personenregister . . . . .	269
Sachregister . . . . .	271



## Einleitung

Bei der Interpretation des Abendmahls herrscht eine Deutungsvielfalt, die sich u. a. in einer Vielzahl von Metaphern widerspiegelt, die zu seiner Interpretation herangezogen werden. Eine dieser Metaphern ist die der Gabe. Immer wieder wird bei der theologischen Deutung des Abendmahls auf Begriffe aus dem Wortfeld ‚Geben‘, ‚Nehmen‘, ‚Schenken‘ zurückgegriffen, um den soteriologischen Gehalt des Abendmahls zu beschreiben. So heißt es im zentralen 15. und im 18. Paragraphen der Leuenberger Konkordie wortgleich: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein.“<sup>1</sup> Und im 18. Paragraphen heißt es weiter: „So gibt er sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen; der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht.“<sup>2</sup> Auch in den Konsenspapieren zwischen Reformierten und Lutheranern, die der Leuenberger Konkordie vorausgingen, wie den Arnoldshainer Thesen und der Erklärung der vierten Bekenntnissynode der altpreußischen Union in Halle, wird an prominenter Stelle auf die Gabesemantik zurückgegriffen.<sup>3</sup> Matthias Freudenberg bringt die Entwicklung von Halle über Arnoldshain bis Leuenberg auf die Formel: „Jesus Christus wird als Geber und zugleich als Gabe des Abendmahls benannt.“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa (Leuenberger Konkordie), hg. v. Bünker, Michael/Friedrich, Martin im Auftrag des Rates der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, Leipzig 2013, 16 f.

<sup>2</sup> Leuenberger Konkordie, 17.

<sup>3</sup> In der Erklärung der Halleschen Synode heißt es: „Jesus Christus, unser Herr und Heiland, der um unsertwillen in das Fleisch gekommen ist, sich selbst am Kreuz einmal für uns geopfert hat und leiblich auferstanden ist vom Tode, ist selbst die Gnadengabe des von ihm eingesetzten Abendmahls seiner Gemeinde.“, Niemöller, Gerhard (Hg.), Die Synode zu Halle 1937. Text, Dokumente, Berichte (= AGK 11), Göttingen 1963, 441. Und in der vierten Arnoldshainer These wird folgendermaßen formuliert: „Die Worte, die unser Herr Jesus Christus beim Reichen des Brotes und des Kelches spricht, sagen uns, was er selbst in diesem Mahle allen, die hinzutreten, gibt: Er, der gekreuzigte und auferstandene Herr, lässt sich in seinem für alle in den Tod gegebenen Leib und in seinem für alle vergossenen Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein von uns nehmen und nimmt uns damit kraft des heiligen Geistes in den Sieg der Herrschaft, auf dass wir im Glauben an seine Verheißung Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben.“, Arnoldshainer Abendmahlthesen, in: Kupisch, Karl (Hg.), Quellen zur Geschichte des deutschen Protestantismus von 1945 bis zur Gegenwart Bd. 1, Hamburg 1971, 83.

<sup>4</sup> Freudenberg, Matthias, Die Abendmahlslehre der Leuenberger Konkordie, in: Beintker, Michael (Hg.), Verbindende Theologie. Perspektiven der Leuenberger Konkordie, Neukirchen-Vluyn 2014, 70–103, hier: 89.

Doch bereits vor dem Einigungsprozess zwischen Reformierten und Lutheranern, in dem die Abwendung von der Fokussierung auf die Elemente und die Hinwendung zu Christus als Person in auffälliger Weise mit einem verstärkten Vorkommen der Gabesemantik einhergehen, ist die ‚Gabe‘ als Deutung des Abendmahls präsent. Martin Luther wählt den Begriff in seinen Abendmahlsschriften gelegentlich, bevorzugt allerdings den Begriff *testamentum*, wählt also eine ganz bestimmte Form der Gabe als Vergleichspunkt. Letztlich implizieren die beiden in der Kirchengeschichte über weite Strecken dominanten Deutungen des Abendmahls als Feier zur Vergebung der Sünde und als Zueignung des ewigen Lebens, dass der Feiernde im Abendmahl eine heilvolle, positive Zuwendung erfährt, und dies ist im umgangssprachlichen Gebrauch des Begriffs ‚Gabe‘ eine seiner Pointen.

Macht man sich deutlich, dass es sich bei der Deutung des Abendmahls als Gabe um eine Metapher handelt, ist es hilfreich, einen Blick auf die Theorie zur metaphorischen Konzeptualisierung des Denkens von Lakoff und Johnson zu werfen. George Lakoff und Marc Johnson vertreten in ihrem Buch „*Metaphors We Live By*“,<sup>5</sup> durch dessen Publikation sie die kognitive Metaphertheorie begründet haben, die These, dass das menschliche Denken zu einem großen Teil so angelegt sei, dass ein Sachverhalt inhaltlich durch die Übertragung der Struktur eines anderen Sachverhalts erschlossen werde. Die beiden Autoren sprechen in diesem Fall davon, dass ein Sachverhalt bei seiner Wahrnehmung durch das menschliche Gehirn durch „metaphorical concepts“ konzeptualisiert werde,<sup>6</sup> und es wird deutlich, dass unter einer Metapher nicht lediglich ein einzelner Begriff verstanden wird, sondern der einzelne Begriff hier Inbegriff für ein strukturiertes semantisches Feld ist. Bei der ‚metaphorischen Konzeptualisierung‘ werde in der Regel der konkrete, anschaulichere Sachverhalt als Metapher für den weniger strukturierten verwendet, und dieser werde durch die metaphorische Übertragung seinerseits strukturiert. Allerdings könne ein Sachverhalt durch eine ‚metaphorische Konzeptualisierung‘ immer nur partiell erschlossen werden, weshalb mehrere untereinander kohärente ‚metaphorische Konzeptualisierungen‘ nebeneinander stehen könnten. Im Hinblick auf das Abendmahl besagt das Modell von Lakoff und Johnson, dass die Tatsache, dass viele Gläubige das Abendmahl als eine ‚Gabe‘ konzeptualisieren, ihr Verständnis von dem, was das Abendmahl ist und was in ihm geschieht, vorprägt. Gleichzeitig macht ihr Modell deutlich, dass diese durch die Metapher der Gabe vorgeprägte Vorstellung durchaus neben anderen Metaphern stehen kann, etwa dem Verständnis des Abendmahls als ‚Gemeinschaftsmahl‘, weil diese anderen Metaphern andere durch die Konzeptualisierung als ‚Gabe‘ nicht abgedeckte Aspekte beleuchten oder aber weil sich in bestimmten wichtigen Punk-

<sup>5</sup> Lakoff, George/Johnson, Mark, *Metaphors We Live By*, Chicago 1980.

<sup>6</sup> Lakoff/Johnson, *Metaphors*, 5. Hier findet sich auch Lakoffs und Johnsons Definition von Metaphern: „The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another“.

ten eine Strukturgleichheit zwischen den Metaphern ergibt. Umgekehrt scheint aber keine beliebige Metaphernpluralität möglich, weil sich Metaphern in ihrer tragenden Struktur auch widersprechen können und dann kein kohärentes Bild mehr entsteht. Wie bereits erwähnt, bedeutet eine ‚metaphorische Konzeptualisierung‘ immer, dass ein ganzer durch einen Begriff abgedeckter Sinnzusammenhang zu einem anderen Sinnzusammenhang in Beziehung gesetzt wird. Dieser Aspekt wurde bereits vor Lakoff und Johnson in sprachanalytischen und hermeneutischen Metaphernmodellen wie denen von Harald Weinrich oder Max Black herausgestellt. So heißt es bei Weinrich: „In der aktuellen und scheinbar punktuellen Metapher vollzieht sich in Wirklichkeit die Koppelung zweier sprachlicher Sinnbezirke“, und Black spricht davon, dass ein metaphorisch gebrauchter Begriff ein „System mitassoziierter Gemeinplätze“ habe.<sup>7</sup> Diese letzte Formulierung von Black macht deutlich, dass der bei der Verwendung eines Begriffs mitassoziierte Sinnzusammenhang in der Regel auf konventioneller Übereinkunft beruht. Black macht aber auch deutlich, dass die „mitassozierten Gemeinplätze“ durchaus durch andere Assoziationen ersetzt werden können; dies müsse dann jedoch durch eine entsprechende Rahmenerzählung vorbereitet werden.

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit unterzieht die „mitassozierten Gemeinplätze“, die bei einer Konzeptualisierung des Abendmahls als ‚Gabe‘ mitschwingen, insofern einer kritischen Überprüfung, als er ihnen wissenschaftliche Überlegungen der Philosophie und Soziologie zum Thema ‚Gabe‘ gegenüberstellt.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Weinrich, Harald, Sprache in Texten, Stuttgart 1976, 283; Black, Max, Die Metapher, in: Haverkamp, Anselm (Hg.), Theorie der Metapher, Darmstadt <sup>2</sup>1996, 55–79, hier: 71. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird eine zitierte Wendung nur bei ihrer ersten Nennung mit der Stellenangabe dokumentiert.

<sup>8</sup> Natürlich kann im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit nur exemplarisch auf einen Ausschnitt der Forschungsbeiträge zum Thema ‚Gabe‘ eingegangen werden. Die dargestellten Theorien unterliegen einerseits einer zeitlichen Beschränkung, handelt es sich doch jeweils um Entwürfe aus dem 20. Jahrhundert. Natürlich ist bereits zuvor, etwa in der Stoa über das angemessene Geben nachgedacht worden, vgl. Seneca, *De beneficiis*, in: Ders., *De clementia. De beneficiis*, Philosophische Schriften lateinisch-deutsch, Bd. 5, übers. und hg. v. Rosenbach, Manfred, Darmstadt 1989, 99–139. Andererseits beschränkt sich die Darstellung auf philosophische und soziologische Gabediskurse und klammert ethnologische Darstellungen und auch historische Darstellungen über die Gabepaxis einzelner Epochen aus. Das bedeutet, dass sich die vorliegende Arbeit mit Gabentwürfen befasst, die nach einem allgemeingültigen Wesen bzw. einer allgemeingültigen Struktur von Gabe fragen, obwohl es natürlich evident ist, dass das Geben als soziales Phänomen immer bestimmte kulturelle Ausprägungen hat. Auch wenn sich viele der dargestellten Gabetheorien mit der Gabetheorie von Marcel Mauss auseinandersetzen, stellt die Darstellung doch keine Rekonstruktion der Rezeptionsgeschichte des „Essai sur le don“ dar, vgl. Mauss, Marcel, Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften, übers. v. Moldenhauer, Eva, Frankfurt/M. 1990. [Mauss, Marcel, Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques, in: Ders., *Sociologie et Anthropologie précédé d'une Introduction à l'œuvre de Marcel Mauss par Claude Lévi-Strauss*, Paris 1950, 333–362] So wurde auf eine Darstellung der aus der Relektüre der Gabetheorie von Marcel Mauss durch Claude Lévi-Strauss entwickelten Reziprozitätstheorie ebenso verzichtet wie auf die Darstellung der Theorie der Verausgabung von Georg Bataille, vgl.



Die dargestellten Gabetheorien werden im ersten Teil der Arbeit in drei Gruppen unterteilt, die verschiedenen Fragestellungen zugeordnet sind. Dahinter steht die Einsicht, dass der dargestellte Gabediskurs bei genauerem Hinsehen in verschiedene Diskurse zerfällt, bzw. die einzelnen Autoren verschiedene Fragestellungen und Intentionen verfolgen.<sup>9</sup> Unter der Überschrift „Diskurs 1: Charakter und Funktion des wechselseitigen Austauschs von Gaben“ werden soziologische und philosophische Entwürfe dargestellt, die sich als Interpretation und Weiterführung des „*Essai sur le don*“ verstehen und nach der Funktion des gesellschaftlichen Phänomens des wechselseitigen Sich-Beschenkens fragen. Unter der Überschrift „Diskurs 2: Gabe als Ereignis“ werden die drei philosophischen Gabentwürfe von Martin Heidegger, Jean-Luc Marion und Jacques Derrida vorgestellt. Der Grund, weshalb die drei Entwürfe zusammen betrachtet werden, ist, dass sich bei der Beschreibung des Wesens von Gabe Strukturgleichheiten bei den drei Philosophen feststellen lassen, denen in der Darstellung des Unterdiskurses nachgegangen wird. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Begriff Gabe bzw. Gebung in den philosophischen Texten zum Teil als philosophischer Spezialbegriff benutzt wird. Die Tatsache jedoch, dass gerade dieser Begriff als ‚Philosophem‘ Verwendung findet, lässt Rückschlüsse auf die von den Philosophen für den Begriff Gabe vorausgesetzten Bedeutungen ziehen. Diese Voraussetzungen haben inhaltliche Übereinstimmungen. Unter „Diskurs 3: Verantwortlichkeit als Gabe“ wird der ethische Entwurf von Emmanuel Lévinas und ein von diesem stark beeinflusster Text von Jacques Derrida dargestellt, die sich beide dadurch auszeichnen, dass

---

*Lévi-Strauss, Claude*, Einleitung in das Werk von Marcel Mauss, in: Mauss, Marcel, *Soziologie und Anthropologie*, Bd. 1. *Theorie der Magie, Soziale Morphologie*, Frankfurt/M. 1989; *Ders.*, *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft*, Frankfurt/M. <sup>2</sup>1984; *Bataille, Georges*, *Der Begriff der Verausgabung*, in: *Ders.*, *Die Aufhebung der Ökonomie*, hg. v. Bergfleth, Gerd, München <sup>2</sup>1985, 9–31; *Ders.*, *Der verfertete Teil*, in: *Ders.*, *Aufhebung*, 35–234.

<sup>9</sup> Die Einschätzung, dass der Gabediskurs nicht einheitlich ist, teile ich mit Burkhard Liebsch, der innerhalb des Gabediskurses allerdings vier Unterdiskurse ausmacht, vgl. *Liebsch, Burkhard*, *Umsonst: Die Gabe als nachträglich zu bewahrheitende Gegebenheit. Eine Zwischenbilanz der fragwürdigen Karriere der Gabe in kulturwissenschaftlichen, philosophischen und politischen Diskursen der Gegenwart*, in: *AZP* 38/1 (2013), 29–59. Er unterscheidet die auf kulturwissenschaftlich-empirischen Untersuchungen basierenden Überlegungen zu Gabepraktiken von einem Diskurs, der die Gabe in die Ontologie einzeichnet, einem Diskurs über die Phänomenologie der Gabe und einem Diskurs, der die Gabe unter ethischen Gesichtspunkten betrachtet. Zudem weist er darauf hin, dass in jeder dieser Diskurse noch assoziierte Fragestellungen mit hineinspielen. So drehe sich die Diskussion in der Phänomenologie seit längerem um die Frage nach den ‚Grenzen des Erscheinens‘, und die Ontologie sei herausgefordert durch die Philosophie Lévinas. In die soziologischen und kulturwissenschaftlichen Überlegungen zu den Gabepraktiken spiele hingegen bei vielen Wissenschaftlern die Sehnsucht mit in die Untersuchungen hinein, einen Bereich benennen zu können, der die gesellschaftliche Vorherrschaft der Ökonomie breche, vgl. *Liebsch, Umsonst*, 30–33. Die Tatsache, dass ich selbst eine Dreiteilung vornehme, liegt daran, dass es mir bei den Gabetheorien von Martin Heidegger, Jean-Luc Marion und Jacques Derrida weniger darauf ankommt, in welche philosophischen Gesamtkontexte sie eingebettet sind, als vielmehr auf die Strukturgleichheiten, die sich in ihren Werken im Hinblick auf ihre Beschreibung von ‚Gabe‘ ergeben.

sie das Geben als die adäquate Antwort auf die ethische Forderung des Anderen an das eigene Ich betrachten und gleichzeitig die Verantwortlichkeit, die dem Ich durch den Anderen und für diesen zuwächst, als zentrale Gabe betrachten.

Die im ersten Teil der Arbeit dargestellte Zusammenstellung von Gabetheorien des zwanzigsten Jahrhunderts ist nicht die erste dieser Art. Vor allem Veronika Hoffmann liefert in ihrem Buch „Skizzen zu einer Theologie der Gabe“ einen umfangreichen Überblick, in dem sie soziologische und philosophische Ansätze berücksichtigt.<sup>10</sup> Die von ihr getroffene Auswahl der Autoren deckt sich zum Teil mit den in dieser Arbeit dargestellten Autoren: so bezieht Hoffmann über die von mir dargestellten Autoren hinaus die Gabetheorie des französischen Ethnologen Maurice Godelier in ihre Darstellung mit ein, während in der vorliegenden Arbeit zusätzlich der einflussreiche Aufsatz von Martin Heidegger „Zeit und Sein“,<sup>11</sup> sowie die Hauptwerke von Emmanuel Lévinas Berücksichtigung finden.<sup>12</sup> Der Grund, warum die Darstellung des Gabediskurses in dieser Arbeit trotz eines bereits bestehenden Überblicks einen breiten Raum einnehmen muss, ist ein zweifacher. Einerseits gewichte ich die dargestellten Theorien anders als Veronika Hoffmann. Obgleich sie nicht müde wird, darauf hinzuweisen, dass die Theorien von Derrida und Marion auf anderen Voraussetzungen beruhen und letztlich auch ein anderes Ziel verfolgen als die dargestellten sozialwissenschaftlichen und sozialphilosophischen Theorien, rezipiert sie sie doch primär als eigenwillige Stellungnahmen zur Theorie von Marcel Mauss. Da sie auf Heideggers Gabeverständnis nicht eingeht, entgeht ihr, dass alle drei Philosophen einen Zusammenhang zwischen Gabe und Ereignis herstellen, der mir für eine Rezeption der Gabetheorien durch die Theologie gewinnbringend zu sein scheint. Wichtiger jedoch als meine von Hoffmann differierende Bewertung der dargestellten Theorien ist, dass der bei der Interpretation des Abendmahls im Teil C der Arbeit zugrundeliegende Gabebegriff von Ingolf U. Dalferth von dem Theologen in der Auseinandersetzung mit den im

---

<sup>10</sup> Hoffmann, Veronika, *Skizzen zu einer Theologie der Gabe. Rechtfertigung – Opfer – Eucharistie – Gottes- und Nächstenliebe*, Freiburg/Br. 2013. Eine Darstellung der philosophischen Gabetheorien findet sich zudem bei Katharina Bauer. Sie stellt sehr detailliert und kenntnisreich die Gabetheorien von Ricœur, Marion und Derrida dar und beleuchtet sie im Zusammenhang von deren gesamtphilosophischen Ansätzen, vgl. Bauer, Katharina, *Einander zu erkennen geben. Das Selbst zwischen Erkenntnis und Gabe*, Freiburg/Br. 2011. Eine Zusammenstellung der philosophischen Gabetheorien findet sich ferner bei Marcel Hénaff, vgl. Hénaff, Marcel, *Die Gabe der Philosophen. Gegenseitigkeit neu denken*, übers. v. Moldenhauer, Eva (= *Sozialphilosophische Studien* 8), Bielefeld 2014. Bei dieser Darstellung ist jedoch zu bedenken, dass sie eine Auseinandersetzung Hénaffs mit den dargestellten Positionen ist, in der er seine eigene Position im Gabediskurs zu rechtfertigen sucht.

<sup>11</sup> Heidegger, Martin, *Zeit und Sein*, in: Ders., *Gesamtausgabe Bd. 14*, hg. v. Hermann, Friedrich-Wilhelm, Frankfurt/M. 2007, 5–30.

<sup>12</sup> Lévinas, Emmanuel, *Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exteriorität*, übers. v. Krewani, Nikolaus, Bamberg 2008. [*Totalité et infini*, Den Haag 1980]; Ders., *Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht*, übers. v. Wiemer, Thomas, Freiburg/Br. 2011. [*Autrement qu' être ou au-delà de l'essence*, Den Haag 1978]

Gabediskurs aufgeworfenen Fragen entwickelt wurde.<sup>13</sup> Dalferths Position ist als Interpretation des Gabediskurses und eigenständige Positionierung innerhalb des Diskurses zu verstehen, weshalb sie bei der Darstellung des Diskurses zunächst auch nur als eine Position neben anderen dargestellt wird. Allerdings eröffnet Dalferths Gabebegriff die Möglichkeit, zu einer Definition von Gabe jenseits der den Diskurs weitgehend dominierenden Frontstellung von wechselseitiger und reiner (einseitiger) Gabe zu kommen.<sup>14</sup> Da Dalferths Gabebegriff als Grundlage seiner Definition von ‚Gabe‘ einen anderen Bezugspunkt wählt als den im übrigen Diskurs dominierenden, gelingt es ihm, einen Gabebegriff zu etablieren, der über die bisher übliche Unterscheidung von ‚reiner‘ oder ‚wechselseitiger‘ Gabe hinausgeht. Und dadurch wird es möglich, neben der Rezeption seines Gabebegriffes auch Aspekte anderer Gabetheorien aufzugreifen. Das heißt: auch die anderen dargestellten Gabediskurse dienen in der Auslegung des Abendmahls als Ideengeber, was ihre ausführliche Darstellung und Diskussion erforderlich macht.

Nach der Skizzierung des soziologisch-philosophischen Gabediskurses folgt in Teil B eine Darstellung seiner theologischen Rezeption im Hinblick auf das Abendmahl. Hierbei zeigt sich, dass letztlich nicht die Positionierungen im Gabediskurs den Entwürfen ihr entscheidendes Gepräge geben, sondern die klassischen Fragestellungen zum Abendmahl, die die Autoren bearbeiten.

In Teil C folgt dann ein eigener gabetheoretischer Abendmahlsentwurf. Die Grundannahme ist hierbei, dass das Abendmahl ein Erschließungsgeschehen darstellt, bei dem die Feiernden die Bedeutung der Selbstfestlegung Gottes im Geschehen von Kreuz und Auferstehung für ihr eigenes Leben erkennen. Nach einer einführenden Klärung der exegetischen, systematischen und gabetheoretischen Voraussetzungen folgen die beiden Hauptkapitel „Das Abendmahl als wirkmächtiges Ereignis“ und „Das Abendmahl als Gabe“.<sup>15</sup> Abgerundet wird die Darstellung durch Überlegungen zur konkreten Ausgestaltung der Feier des Abendmahls im Gottesdienst.<sup>16</sup> Das erste der beiden Hauptkapitel beschäftigt sich zunächst mit der Metaphorik, durch die sich den Feiernden im Abendmahl die mit Gottes Selbstoffenbarung gesetzte Wirklichkeit erschließt. Dabei wird betont, dass auch die rituelle Handlung, die vor dem Hintergrund der Theorien zum Gabentausch (Diskurs 1) beleuchtet wird, Anteil am wirklichkeitsstiftenden Potential des Abendmahls hat und die Metaphorik des Abendmahls insgesamt mehrschichtig ist. Sodann wird hier der für die philosophischen Beiträge des Gabediskurses (Diskurs 2) wichtige Begriff des „Ereignisses“ auf das Abendmahl bezogen, um auf diese Weise zu unterstreichen, dass es sich beim Abendmahl nicht um ein rei-

---

<sup>13</sup> Dalferth, *Ingolf U.*, Umsonst. Eine Erinnerung an die kreative Passivität des Menschen, Tübingen 2011, hier: 92–131.

<sup>14</sup> Siehe dazu Kap. A.4.2.

<sup>15</sup> Siehe die Kap. C.2. und C.3.

<sup>16</sup> Siehe Kap. C.4.

nes Gedächtnismahl handelt, sondern um ein wirkmächtiges Geschehen, das die Feiernden immer wieder neu positioniert.

Das zweite Hauptkapitel widmet sich der Frage, worin der Gabecharakter des Abendmahls besteht. Hierbei werden die Hauptaspekte, die Dalferth zufolge ein Gabegeschehen ausmachen, am Abendmahl aufgezeigt. Das Abendmahl wird demnach einerseits als ein hermeneutisches Geschehen verstanden, das die eigene Selbstdeutung bestimmt, und andererseits als ein eröffnendes Geschehen, durch das sich für den Feiernden neue Möglichkeiten auftun. Der hermeneutische Aspekt des ‚Gabegeschehens‘ Abendmahl wird in diesem Kapitel mit der klassischen Lehre vom ‚Abendmahl als Feier zur Vergebung der Sünde‘ verbunden. In einigen aktuellen wissenschaftlichen Beiträgen zum Abendmahl wird die These vertreten, dass die Fokussierung auf die Sündenvergebung Schuld an einem verzeichneten Relevanzverlust des Abendmahls sei, und es wird der Vorschlag gemacht, andere metaphorische Konzeptualisierungen und damit andere Deutungen stärker in den Mittelpunkt der liturgischen Gestaltung und der Reflexion über das Abendmahl in der Predigt zu rücken.<sup>17</sup> Demgegenüber vertrete ich im vorliegenden gabetheoretischen Entwurf den Standpunkt, dass nicht die Fokussierung auf das Thema ‚Sündenvergebung‘ an sich zu einem Bedeutungsverlust des Abendmahls geführt hat, sondern dass das Abendmahl von einer vielfach vollzogenen moralischen Verengung des Sündenbegriffs mitbetroffen ist, die seinem ursprünglich biblischen Sinn nicht entspricht, und die für viele Menschen mit Schwierigkeiten behaftet ist.<sup>18</sup> Es wird dementsprechend in der vorliegenden Arbeit mit einem Sündenbegriff gearbeitet, der dieser Verengung nicht unterliegt. Durch die Bezugnahme auf den Sündenbegriff Søren Kierkegaards wird die im Abendmahl zugeeignete Gabe der Sündenvergebung mit dem Thema der ‚Identitätsarbeit‘ verknüpft und kann so über die konstatierte moralische Verengung hinausgehen. Die sich für die Feiernden eröffnenden neuen Möglichkeiten, die aus der im Abendmahl vermittelten Gottes- und Selbsterkenntnis resultieren, werden dann in einem zweiten Schritt beispielhaft unter den Stichworten ‚Selbstannahme‘, ‚Konstruktiver Umgang mit eigener Schuld‘ und ‚Gemeinschaft‘ bedacht. So wird deutlich, dass das Abendmahl eine große Bedeutungsvielfalt für die Feiernden bereithält. Diese zeigt sich im Nebeneinander verschiedener metaphorischer Konzepte, mit deren Hilfe das Abendmahl beschrieben wird. Man nimmt diese Vielfalt jedoch auch dann wahr, wenn man exemplarisch nur ein metaphorisches Konzept betrachtet, wie z. B. im Folgenden das der ‚Gabe‘.

---

<sup>17</sup> Vgl. z. B. *Grethlein, Christian*, Abendmahl feiern in Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Leipzig 2015.

<sup>18</sup> Vgl. *Härle, Wilfried*, Dogmatik, Berlin/New York 1995, 462 f. Sowie *Ders.*, Zur Gegenwartsbedeutung der „Rechtfertigungs“-Lehre. Eine Problemskizze, in: Grane, Leif/Jüngel, Eberhard (Hg.), Zur Rechtfertigungslehre (= ZThK.B 10), Tübingen 1998, 101–139.



## A. Die ‚Gabe‘ als Thema des soziologischen und philosophischen Diskurses

Der Diskurs um das Thema Gabe im Sinne einer sozialen Interaktion entzündete sich an dem 1923/24 veröffentlichten „Essai sur le don“ von Marcel Mauss.<sup>1</sup> In diesem Essay beschreibt Mauss den in verschiedenen ethnologischen Untersuchungen dargestellten Vorgang des ‚Gabentausches‘, der neben dem Geben und Empfangen auch das Moment der Erwidmung umfasst, und stellt sich die Frage: „Was liegt in der gegebenen Sache für eine Kraft, die bewirkt, dass der Empfänger sie erwidert?“<sup>2</sup> Die Vorstellung, dass es zur Funktion der Gabe gehören könnte, erwidert zu werden, steht jedoch in Spannung zu einem Gabeverständnis, wie es etwa in Teilen der Bibel oder auch in der Stoa vertreten wird und das maßgeblich die abendländische Haltung zum Thema ‚Gabe‘ geprägt hat. Hier wird die Gabe als ein selbstloses, uneigennütziges, von der Agape bestimmtes Tun beschrieben, weshalb im Gablediskurs vielfach von einer ‚reinen Gabe‘ die Rede ist. So formuliert das Matthäusevangelium einen der Kernsätze der Ethik in Kapitel 6,3: „Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut ...“<sup>3</sup>. Und Seneca betont in seiner Schrift „*De beneficiis*“<sup>4</sup>, dass es sich bei Wohltaten nicht um die Gegenstände handle, die gegeben und empfangen werden – diese seien nur Ausdrucksformen –, sondern um seelische Vorgänge. „Was also ist eine Wohltat? Eine wohlwollende Handlung, die Freude schenkt und empfängt, dadurch, daß sie schenkt, zu dem, was sie tut, geneigt und aus eigenem Antrieb bereit.“<sup>5</sup> Vor dem Hintergrund der abendländischen Tradition verwundert es

---

<sup>1</sup> Mauss, Gabe. Wiederkehrende Literaturangaben werden im Folgenden mit Kurztitel abgekürzt und die ausführlich dargestellten philosophischen Werke mit den in der Philosophie üblichen Siglen.

<sup>2</sup> Mauss, Gabe, 18.

<sup>3</sup> Die Bibel. Nach der Übersetzung von Martin Luther mit Apokryphen, hg. v. d. Evangelischen Kirche in Deutschland, Stuttgart 1985.

<sup>4</sup> Im ersten Buch von „*De beneficiis*“ entwickelt Seneca den Gedankengang, dass die Geber einer Wohltat den Empfängern die Möglichkeit zur echten Dankbarkeit nehmen, wenn sie beim Geben immer wieder in ein berechnendes Kalkül verfallen und sich dieses in Allüren wie einem zögerlichen Geben oder einer aufgesetzten, gönnerhaften Großzügigkeit äußere. Seneca versucht demgegenüber deutlich zu machen, dass der eigene Gewinn des Gebens nicht in der Gegengabe, sondern in der inneren Haltung bestehe, die Wohltaten ermöglicht. Ihm zufolge ist ein großzügiges Geben und dankbares Empfangen unverzichtbar für einen guten Zusammenhalt einer menschlichen Gesellschaft, vgl. Seneca, *De beneficiis*, 99–139.

<sup>5</sup> Seneca, *De beneficiis*, 117 f.

nicht, dass die von Mauss beschriebene wechselseitig gegebene Gabe immer wieder in ein Verhältnis zum Tausch gesetzt und die Frage diskutiert wurde, was den Unterschied von Gabe und Tausch ausmache.

Die Frage nach dem Wesen der Gabe hat Forschungsbeiträge mit sehr unterschiedlicher Fokussierung hervorgebracht. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, werden in der folgenden Forschungsübersicht, die einzelnen Beiträge drei verschiedenen Fragestellungen zugeordnet, die auch über Diskursgrenzen hinweg zahlreiche Bezüge zueinander aufweisen. Das erste Unterkapitel stellt Forschungsbeiträge vor, die den ‚Gabetausch‘ dezidiert als Gabegeschehen verstehen und nach dessen spezieller Funktion fragen. Das zweite Unterkapitel widmet sich den philosophischen Arbeiten zur Gabe von Heidegger, Marion und Derrida, bei denen der unverfügbare Charakter von Gabe sowie der Zusammenhang von Gabe und Entzug und die Interpretation der Gabe als Ereignis im Zentrum der Überlegungen stehen. Das dritte Unterkapitel schließlich widmet sich dem Thema ‚Gabe‘ aus einer ethischen Perspektive.

## Personenregister

- Agamben, G. 222  
Alferi, Th. 49, 51, 54, 59, 60  
Aristoteles 54 f., 197, 205 f.  
Augustinus, A. 162
- Bader, G. 114, 133–140, 154, 162 f., 213, 250  
Bataille, G. 4, 203 f.  
Baudelaire, C. 69, 74  
Bauer, K. 5, 22, 51, 65  
Bayer, O. 182, 230  
Bedorf, Th. 38, 41 f., 121  
Bieler, A. 113 f., 127–132, 158 f., 163, 209, 211  
Bieri, P. 198  
Black, M. 3  
Bourdieu, P. 13, 17–20, 36, 65, 67, 79 f., 103, 105, 132, 183 f.  
Busch, K. 70, 73, 98, 100
- Caillé, A. 19, 20–25, 26, 36, 51, 103, 105, 107  
Caputo, J. 80  
Chauvet, L.-M. 113 f., 117–121, 123, 131, 157 ff.
- Dalferth, I. U. 5 ff., 42, 67, 84–86, 107, 108 f., 144, 187 f., 181, 183, 185 f., 188 ff., 194, 195–199, 201 ff., 219 f., 226 ff., 253, 255  
Därmann, I. 12, 15 f.  
Derrida, J. 4 f., 10, 11, 43 f., 49, 52, 62 ff., 67–87, 89, 97–100, 103, 105 f., 108, 109, 114 f., 132, 142, 151, 160 f., 163, 195, 198, 214 f., 217 ff., 220–223, 247, 253–258
- Emcke, C. 241, 243–245
- Godelier, M. 5, 13, 150  
Gondek, H.-D 73  
Gutmann, H.-M. 114, 131  
Gräß-Schmidt, E. 231, 236 f.  
Grethlein, C. 7, 249
- Hainz, J. 241 ff.  
Härle, W. 7, 197, 216, 249  
Hartenstein, J. 169 ff., 210  
Heidegger, M. 4 f., 10, 43 f., 44–49, 52 f., 65, 67, 69, 71, 73, 78, 80–82, 86, 99 f., 103, 109, 114, 145, 147, 149, 160 f., 196, 217, 254  
Hénaff, M. 5, 12, 23, 26–31, 34, 36, 37, 38, 43, 103, 105, 120, 121, 124, 126, 157, 180  
Herms, E. 197, 244  
Hoffmann, V. 5, 13, 26, 38, 42, 113 f., 121–127, 157–159, 167, 182, 188, 215 f.  
Hofius, O. 171 ff.  
Holm, B. K. 182–186, 189 f.  
Honneth, A. 32, 38–42  
Husserl, E. 50–53, 56, 84
- Janicaud, D. 59  
Johnson, M. 2 f., 207 f., 212, 217, 255  
Jüngel, E. 122 f., 205–207, 209, 255
- Kant, I. 52, 56 ff., 100, 239  
Keupp, H. 167, 199 f., 238, 256  
Khurana, Th. 77, 79, 82, 221–223, 257  
Kierkegaard, S. 7, 72, 98, 100, 231–238, 256 ff.  
Korsch, D. 168, 173, 178, 190, 192–194, 195, 226 ff.
- Lakoff, G. 2 f., 207 f., 212, 217, 255  
Lange, D. 227  
Leppin, V. 160, 230  
Lévinas, E. 4 f., 38, 58, 69, 75 f., 83, 89, 90–97, 99 f., 101, 103, 106, 108, 114, 142 f., 145, 194, 196, 199, 204  
Lévi-Strauss, C. 3, 12, 18, 33, 79  
Levy, Z. 76  
Liebsch, B. 4, 42, 105, 107  
Löhr, H. 168 f., 171 f.  
Luther, M. 2, 31, 149, 154, 157, 162 f., 168, 174–190, 190 ff., 194 ff., 207, 213, 230 f., 244 f., 249, 254



- Malinowski, B. 11, 16  
 Marion, J.-L. 4 f., 10, 43 f., 49–67, 80–82,  
 84 f., 86, 103, 106 f., 109, 113, 114, 141 ff.,  
 144–149, 160 f., 174, 195, 217–219, 254 f.,  
 257  
 Mauss, M. 3 ff., 9 f., 11 f., 13–16, 17, 18, 20 ff.,  
 26 ff., 34, 36, 62 f., 68 f., 72, 79, 84, 103 ff.,  
 107 f., 114, 117 f., 120, 126, 131, 136 f., 140,  
 157, 163, 180, 183, 140, 157, 163, 180, 196,  
 201, 214, 241, 253  
 Moebius, S. 11  
 Moxter, M. 241 f., 244
- Patočka, J. 98 ff.  
 Pirkkina, L. 47 f.  
 Power, D.N. 113, 131 f., 141–144, 157,  
 159–161, 163
- Ricoeur, P. 12, 26, 27, 31–38, 42, 103, 106,  
 107, 124, 126, 128, 157, 180, 206, 258  
 Ringleben, J. 178 f.  
 Röhser, G. 211
- Saarinen, R. 183, 186–189
- Sahlins, M.D. 183, 189  
 Scheiber, K. 239  
 Schottroff, L. 113 f., 127–132, 158 f., 163,  
 209, 211  
 Schröter, J. 168–173, 181, 210, 213, 229  
 Schwarz, R. 162  
 Seneca 9, 30  
 Slenczka, N. 146, 168, 175, 180, 190–192,  
 194 f., 212  
 von Soosten, J. 175, 182  
 Standhartinger, A. 211 f.  
 Stoellger, Ph. 114, 150–155, 160–163, 208 f.,  
 212 f.
- Tietz, C. 235 f.  
 Tillich, P. 236
- Waldenfels, B. 82–84, 86, 106, 114, 131, 142,  
 150, 153, 160, 218, 250 f.  
 Wansing, R. 47 f.  
 Weiner, A. 13, 150  
 Weinrich, H. 3, 126, 260  
 Wohlmuth, J. 81, 114 f.  
 Wolter, M. 229 f.

## Sachregister

- Abendmahl 1 ff., 6 f., 113 passim  
Anabatisch 113, 118 f., 123 f., 157 f., 254  
der Andere 58, 90–97, 98, 149  
Anerkennung 12 f., 19, 27, 30, 31–37,  
37–42, 103 ff., 108, 121 f., 125 f., 189, 184,  
190, 196, 200, 213 f., 223, 225, 228, 235,  
238 f., 248, 253 f., 256 ff.  
Antlitz 58, 91, 95  
Aporie 62 f., 69, 106  
Appell 28, 34 f., 92, 98, 124, 253  
Arnolshainer Thesen 1  
Auferweckung 173, 202 ff., 211, 216, 223,  
225–228, 251
- Beobachterperspektive 17, 19, 34, 63, 106 f.  
Brot 1, 119, 123, 126, 128, 130, 135, 143, 147,  
154, 160, 162 f., 171, 174, 192, 210, 212  
Bündnis 25, 27, 103 f., 255
- Dankbarkeit 9, 35, 80, 124, 132, 189  
Donation 49–63, 67
- Einsetzungsworte 119, 132, 137 f., 169,  
170 f., 174, 177, 179 ff., 190, 192, 193,  
208–212, 213, 216  
Elemente 2, 113 f., 132, 143, 146, 149, 160 f.,  
162 f., 169 ff., 174, 175, 177, 179 f., 181,  
192, 194, 208 ff.  
Entstehung des Abendmahls 155, 172 f., 228  
Entzug 10, 46, 48, 80 f., 84, 106, 109, 154,  
160 f., 254 (vgl. auch: Spur, Nachträglich-  
keit)
- Empfangen 9, 85 f., 107, 110, 119 f., 121 f.,  
124, 131 f., 158, 159, 185, 187 f., 193 f.,  
202 f., 219  
Empfänger 16, 18, 22, 28, 34, 43 f., 48,  
53 f., 58 ff., 63 ff., 66, 68, 70, 77, 83, 85 f.,  
104–107, 108 f., 142 f., 144, 152, 158, 160,  
187 f., 192, 195 f., 201 ff., 217, 219 f., 225,  
253 f., 256
- Ereignis 4 ff., 43, 44, 47 ff., 51, 53, 55 f., 76 ff.,  
80 ff., 86, 109, 150–155, 181 f., 202 f., 205,  
217–223, 238, 242, 251, 255, 257 f.  
exemplum 222 f., 245  
Exzessivität 55, 80, 81, 106, 215
- Fait social total 14, 31, 37, 137, 150  
Feier 133, 163  
Fest 36, 131, 136 f.  
Friedensgruß 240
- Gabe passim  
– Gabentausch 6, 11, 13–16, 18, 27 f., 35 f.,  
68, 84, 104 ff., 108, 117 f., 127, 130 f., 141 f.,  
144, 150 f., 157, 180, 201 (vgl. Teil A1 ins-  
gesamt)  
– Gegengabe 9, 13–16, 18 f., 23, 28 f., 33 ff.,  
64, 69, 70, 72, 74, 79, 83, 89, 104 ff., 118 ff.,  
124, 157 ff., 184, 189 (vgl. Teil A1 insge-  
samt)  
– einseitige Gabe 29 f., 43, 103  
– wechselseitige Gabe 19, 33, 35 ff., 103,  
123, 136, 189 f., 215 f.  
– reine Gabe 27, 30, 43, 114  
Gedächtnismahl 7, 154  
Gastfreundschaft 14, 24, 214 f., 255  
Gegenseitigkeit 33 f., 79, 215  
Gemeinschaft  
– durch die Gabe vermittelte Gemeinschaft  
21, 24, 25, 37, 42, 92, 104, 109, 196, 201,  
213 f., 254 (vgl. Teil A1 insgesamt)  
– Gemeinschaft mit Gott 122 f., 125, 181,  
187, 190, 213 f., 227, 230, 256 (vgl. auch:  
Sünde, Vergebung)  
– Gemeinschaft unter den Gläubigen 169,  
177, 193, 213 f., 222, 240, 241–245, 251, 257  
Gemeinschaftsmahl 2, 173, 177, 241, 244  
Gesättigtes Phänomen 56 f.  
Gottesbeziehung 121, 159, 167, 170, 204,  
205, 212, 230 f.

- Handlung 6, 134 f., 151 ff., 171, 174, 181,  
194, 197 f., 105, 209, 210, 212–214, 254 f.
- Hau 12, 16, 36, 114, 136
- Hermeneutik 85 f., 107
- hermeneutische Spannung 207, 209
  - hermeneutische Arbeit 277
  - hermeneutisches Phänomen 84 f.
- Identität 32, 37, 38, 41, 62, 65, 85, 93, 94, 96,  
104, 118, 168, 180, 190 ff., 199, 233, 236, 254
- Identitätsarbeit 7, 167, 199 ff., 201, 258
  - Identitätskonstruktionen 193, 199 ff.
  - Identitätsbildung 41, 85, 199, 253
  - Kollektive Identität 243, 250
- Idol 57, 145 ff., 161
- Ikone 145 f., 161
- Intention 20, 23, 44, 56 ff., 61, 63, 69, 71, 79,  
81, 86, 101, 105, 106, 109, 150–152, 155,  
181, 187, 202
- Jünger 173, 191, 213, 225–228, 242, 256,  
151 ff.
- katabatisch 113, 123 f., 126, 157 f.
- Kreuz 1, 6, 124, 152, 202, 204, 205, 215, 216,  
217, 223, 227 f., 235, 244, 251
- Kommunikation 23, 25, 28, 103, 107, 108,  
109, 126, 139, 150 f., 180, 181
- Kommunikationsmedium 136, 196, 253
- Kontingenz 54, 151, 182
- Kula 14 f.
- Leib 1, 119, 135, 148, 159, 169, 170, 171,  
177, 210, 242, 244, 249
- σώμα 171, 209 f., 243
- Leuenberger Konkordie 1, 208
- Liturgie 119 f., 123, 125, 133–136, 139 f.,  
142, 148, 157 f., 247
- Λειτουργία 134
- Metapher 1 ff., 126, 135 ff., 150, 152 ff.,  
162 f., 205–213, 215 ff., 247 f., 255
- Handlungsmetapher 153, 212
- Möglichkeit 107, 109, 197
- „unmögliche Möglichkeit“ 11, 67 f., 77,  
84, 105
  - Eröffnung von Möglichkeiten 7, 86, 87,  
107 ff., 181, 196 ff., 200 ff., 208, 225 f., 228,  
236, 239, 242, 253, 255–258
- Nachträglichkeit 73, 75, 161
- Offenbarung 59 f., 90, 129, 143, 202, 235
- Ordnung 68, 77, 83, 150 ff.
- Ökonomie 4, 20, 26, 31, 67, 68, 70 ff., 98,  
101, 113, 114 f., 120, 121, 127, 130, 142,  
157 f.
- Opfer 13, 22 ff., 27 ff., 100 f., 115, 121, 123 ff.,  
136, 138 f., 170, 211
- Ostern 152, 194, 215, 225 f.
- Paradox 48, 50, 60, 71
- Passahfest 169 f., 172, 210
- Passivität 61, 75, 78, 82, 86, 152, 183, 186,  
188, 196, 219, 253
- Phänomenologie 49–67, 151, 206
- Performativität/performativ 126, 214, 247,  
256
- Potlatsch 15
- Präsenz 48, 52, 72, 78, 113 f., 127, 143, 149,  
150, 154, 160 f., 162 f., 173, 174, 175, 179 f.,  
190 ff., 218, 243 f.
- Realpräsenz 154, 175, 179 f., 191 f.
- Rechtfertigung 13, 121 f., 180, 182–190,  
215, 216
- Reduktion 50 ff., 62 ff., 107
- Rezeptivität 78
- Ritus 27, 126, 132, 167, 180, 190, 194 f., 201,  
205, 217, 226, 235, 247, 255 ff.
- Schrift 74 f., 220
- Schuld 7, 16, 65, 66, 69, 80, 86, 104, 193 f.,  
216, 239 f., 257
- Selbstannahme 236, 257
- Selbstbild 40, 70, 108, 194, 199 f., 203, 230,  
238
- Selbstdeutung 7, 86, 107, 178 f., 196, 228,  
229–231, 247
- Selbsthingabe 89, 93, 123, 124, 144, 148,  
152 f., 158 f., 160 f., 175 f., 184, 187, 202,  
203, 205, 217, 244
- Selbstverständnis 17, 34, 40, 65, 85 f., 107,  
109, 191, 192, 194, 195, 199, 201, 203, 225,  
240, 247, 256, 258
- Sein 44 ff., 96
- Sprache 49, 74, 78, 91 f., 135 f., 153, 206, 220
- Spur 74 ff., 95
- Stellvertretung 89, 93, 96, 211, 216

- Strukturalismus 12 f., 17, 20, 151, 206  
 Subjektwerdung 104, 109, 196, 199, 204  
 Sünde 2, 7, 121 f., 125, 159, 167, 170, 176,  
 185 f., 190, 211, 216, 226, 229–240  
 Symbol 24 f., 117
- Tausch 10, 14, 18, 20, 35, 68 ff., 72, 79, 83 f.,  
 103 ff., 107, 117 f., 150  
 testamentum 2, 162, 177  
 Tod 64, 69, 89, 96, 97–101  
 Transsubstantiationslehre 145–149, 249
- Unterbrechung 32, 36, 73, 77, 97, 219  
 Unverfügbarkeit/unverfügbar 10, 71, 86,  
 99, 104, 109, 119, 160, 196, 247, 254 f.
- Veränderung  
 – Veränderung durch das Ereignis 48, 58,  
 114  
 – Veränderung durch die Gabe 86, 92, 217  
 – Veränderung der Feiernenden 113, 126, 132,  
 159, 167, 192, 195, 202 f., 226, 235, 237, 255  
 – Veränderung des Wortsinns durch die  
 Metapher 180, 208
- Verantwortung 69, 71, 89–101, 108, 216,  
 239, 244, 247, 254  
 Verausgabung 4, 64, 93, 203 f., 215  
 Vergebung 1, 2, 7, 167, 170, 174, 191, 193 f.,  
 209, 211, 215, 226, 229 ff., 238, 239 f., 255  
 Verpflichtung 14, 22, 33, 34 f., 66, 70, 73,  
 104, 105, 150  
 Vertrauen  
 – Vertrauen in der Fortgang des Gaben-  
 tausches 14, 21 f., 33  
 – Vertrauen in Gott 185, 229  
 – Selbstvertrauen 39 f.  
 Verzweiflung 232–238
- Wort 1, 135 ff., 140, 162 f., 174, 175,  
 177–182, 206 f., 209, 212, 255
- Zeit 17, 44–49, 71, 72 f., 74, 78, 93 f., 95,  
 128 f., 147  
 Zulassung zum Abendmahl 238 f.